

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 32 (1906)
Heft: 36

Artikel: An einen Erziehungsrats-Kandidaten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-440284>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sch bin der Düsseler Schreier
D und etwas mich sehr verdrückt:
D daß man nur so nolens volens
D die Fremden bei uns erschreckt.

Wie weit und tief schon gedrungen
Das russisch gährende Gift,
Zeigt sich: Nur ein Achselzucken,
Wenn's einen Unschuldigen trifft!

Wenn einem Tyrannen hemmte
Die Kugel den Lebenslauf,
Dann — Moral oder unmoralisch —
Dann regt' es mich weniger auf.

Die kleinen Kollegen.

Ebenso wie nach Berichten aus Basel heuer der Fremdenstrom enorm angeschwollen ist, haben sich nach Berichten aus Bern auch die „Dechte“ darin, die Täschendiebe vermehrt! Das heißt, die „Dechte“ sind diese kleinen Spitzbuben wohl nur eben im „Fremdenstrom“, im großen Gesellschafts-Meer hat's ja noch Haftische... Denn einen Millionär hört' wir jüngst über diese Berichte lächeln: „Aber gegen diese kleinen Kollegen kann man sich doch durch einige Vorsicht leicht schützen...“



rühmten Federstil erzählen.

Gefahren ist das Fräulein Lila
Von Honkong lustig nach Manila.
Verliebte sich, weil es zu wenig hell,
In einem langen passenden Tunell.
Und weil sie gar so viel Vermögen hat,
Ist er Baron, das heißt Aristokrat,
Er heiße wahrhaft Santas Dolivo,
Man soll nicht lesen: Satanas und so!
Von Dobrowelsky oder Donnersmart,
(Wie donnersnett macht sich das Wort und stark!)
Er sei ein Erb' vom Fürsten Hentzel,
Da macht sich Lila kein Bedenkel,
Man sehe schon an seiner Bartschnur,
Er war ein Held im Stöckels Arthur,
Ein Beter auch von Marikoni
Und frisse niemals Macaroni.
Die Karte zeigt, das ist nicht ohne,
Gar niedlich die Freiherrenkrone,
Sein Geld sei wirklich in Brindisi,
Und er sei weich, präzis so wie sie.
Und da das Paar sich glücklich trauen ließ,
So ging's auf Lila's Kosten nach Paris.
Allhier schob sich die Frau vergnügt ins Bad,
Das aber war für sie verwefelt schad.
Es merkens meine Schwestern alle schon,
Er mache nämlich auf sich und davon,
Mit allem Gelde, Regenschirm und Schmuck,
Und kam natürlich gar nicht mehr zurück!
Was sagte die Pariser Polizei?
„Dieweil sie doch zu ihm die Madam sei,
Kann sich ja der Mann da nicht versöhnen,
Und seine Gattin nicht bestehlen.“

Sol — ist ganz recht geschehen der Gans. Da seht ihr liebe Schönheiten: Euer Geld wollen sie, und wenn sie Euch bestehlen, werden sie beschützt vom übrigen Mannsgeziefer, sogar von der Polizei.

Lila war Dollarprinzessin von Amerika,
Also müßt Ihr Euch nicht wundern mit: Gulalia.

Erd- und Völkerbeben.

Daz die Erde bebt ist ganz Natur, heute macht sie selber ihre Kur,
Und sie muß, wir merken's eben, stark und sieberhaft erbeben.
Nebst der Erde werden And're schwach, höchste Kronenträger machen's nach;
Und es müssen um ihr Leben, ja sogar Minister beben.
Der mit Aemtern wohlbestellte Mann, der das Land so schlau bestehlen kann,
Und am Staube denkt zu leben, muß, wenn's donnert, doch erbeben.
Wo das Volk, der Freiheit frech entrückt, jedes Lumpenstück dem Scherzen glückt,
Muß das Recht am Galgen schweben, und die helle Unschuld beben.
Wenn wir sehen, wie voll Kraft und Mut Menschen unter Blut und Tränenflut
Nach der süßen Freiheit streben, müssen wir für sie erbeben.
Könnte doch nur einmal weit und breit fröhlich liegen die Gerechtigkeit;
Möchte sich die Welt erheben, daß Tyrannen endlich beben.
Viele röhrt das fremde Elend nicht, auf Gewinn und Eigentum erpicht;
Frägen lieber nach den Reben mißgelaunt und fast mit Beben.
Wer in Macht gebieten könnte: „Halt!“ bleibt auf sicherem Stuhle kühl und kalt;
Sorgt für sich, und läßt daneben Volk und Erde weiter beben.

An einen Erziehungsrats-Kandidaten.

Du wähntest zu werden „Erziehender Rat“,
Du liebst pompös dich empfehlen.
Drauf merktest du aber, daß deine Saat
Nicht blühen werde beim Wählen.
Dein Mund drum edelmütig dann spricht:
„Ich leiste auf dieses Mandat Verzicht!“ —
Ja ja, da hast du dich nicht betrogen:
Das ist nichts für Hassverpädagogen!

Neuestes Repertoire aus dem politischen Überbrettel.

Montag: „Geh ich, oder geh ich nicht.“ Charakter schwank von Podbielski.
Dienstag: „Heilige Ordnung segenreiche.“ Russische Knüppelverstragödie mit Gaunerballer von Vladimir und Trepow. Letztes Gastspiel des Hoffmofers Nitsch vor seiner Himmelsfahrt.
Mittwoch: „Über unsere Kraft“ nicht von Björnsterne Björnson, sondern von Pius X. Große Operette mit dem Chor der Verzagten.
Donnerstag: „Rast' ich, so rost' ich.“ Reisepoese (mit Wahnsinnscouplet) vom Verfasser Willi Lehmann selbst gespielt.
Freitag: „Zwei Seelen und kein Gedanke“ oder „So zwei, wie wir zwei.“ Charakterpose von Ebi und Willi.
Samstag: „Was frag' ich viel nach Geld und Gut?“ Lumpenstück in etlichen Akten mit Gellimper. Unter gefälliger Mitwirkung französischer Börsianer (Tenöre) und etlicher deutscher Offiziere (Bässe). Halbe Preise.
Sonntag: Das Theater bleibt zu Ehren des Weltfriedenkongresses geschlossen.

Frau Stadtrichter: „Gäldet Sie, dem Schützenfeststrafkredit isch es am Samstag nüd gret gange, Herr Feusi?“
Herr Feusi: „Geb ja, sie händ's nu welle z'fin agattigen im Stadthus ine und säß händ sis. Hettet s' dä Kredit mit den andere 411,000 Fr. vor Volksabstimmig bracht, so händ's halt gsürcht, mer gheiid ehne 's ganz Zuerer däbok, ä dämeg händ's denkt, die bürgerliche Stadtrötl niced sowieso Ja und Nein, wenn sie's säged.“

Frau Stadtrichter: „Ja und wer hät' jeh dänn da recht?“
Herr Feusi: „Das hönnit die Ihne nüd säge; aber säß ist ganz sicher, daß d'Stadt gschieders i der Stadt une i d'Ornig z'mache hät, bivor sie am Uetliberg ob 100,000-fränkig Strafe macht, d'Förchstraz und Kalchbreitstraz wärid allweg pressanter; die mieched de Stallisere dr Grenze nahe bald na en brongierte Gartehaag und säß mieched's.“

Frau Stadtrichter: „Wer hät' ehne eigelli au gopponiert?“
Herr Feusi: „Säß ist eben e chli summ, sie müsset nüd, ob d'Sozialiste gschuld sind oder de Frey-Nägeli. De Sozialiste würid's scho gern d'Bei abslueche, aber denn müsset's astandshalber dem Frey-Nägeli fini au und säß händ's nüd gret.“

Frau Stadtrichter: „Ja nu, dä Leblang wird i dem Albisgüetli obi nüd viss chliner werde, ä Straf' meh oder weniger.“

Herr Feusi: „I glaube au, es wird zirka gleich zart zue gah. Jedenfalls wird's a dr Liebi nüd fehle, im Kunteräri, je weniger Strafe daß's hät, desto schöner blühet sie, mer ist ja viss ungenierter, wemer nüd alliwi much denke, es höm öpper.“

Frau Stadtrichter: „Unheilbar, unverbesserli!“
Herr Feusi: „Adie Frau Stadtrichter, aber nüd wahr, mer meined ja scho's gleich?“